

MEINE BERUFUNG ZUM LEBENSLANGEN DIENST

Seitdem ich zurückdenken kann, habe ich das Echte gesucht. Oberflächliche Erklärungen fand ich einfach abstoßend. So schaffte ich es schon als Kind, manche meiner Sabbatschullehrerinnen in ausweglose Diskussionen zu verwickeln. Ich wollte den Dingen immer auf den Grund gehen, so auch bei Gott. Beim Lesen der Bibel – später in Kombination mit Büchern von E. G. White – begann ich eine Dimension des Glaubenslebens zu erahnen, die mir bisher verschlossen geblieben war.

So hatte ich das Bedürfnis, Gott noch viel besser kennenzulernen und ihm mein Leben komplett anzuvertrauen – weil wenn das alles stimmte, was ich da gelesen hatte, dann gab es da viel, viel mehr als ich in meinen Jahren als gottesdienstbesuchendes Gemeindeglied wahrgenommen hatte.

Inzwischen hatte ich geheiratet und war technischer Leiter eines Ingenieurbüros geworden. Doch meine Arbeit erfüllte mich überhaupt nicht.

Ich empfand es nicht als meine Lebensaufgabe, weltliche Unternehmen beim Wachstum und Geldverdienen zu unterstützen sowie meine Lebensenergie und Talente dafür zu verschwenden.

Schon lange brannte in mir eine Sehnsucht, mich weg von der Technik und hin zur Arbeit mit Menschen zu entwickeln. In meinem Studium hatte ich mich neben dem Maschinenbau auch mit Biomedizintechnik auseinandergesetzt. Dadurch war eine gewisse Affinität zu medizinischen Themen gegeben. So kam der Wunsch auf, ein Gesundheitszentrum zu starten – und zwar in Kanada. Österreich fand ich schrecklich eng und überreglementiert.

Neben diesen Zielen waren da noch einige No-Gos: Leben in Österreich, speziell in Ostösterreich; Arbeit in einer säkularen Tätigkeit und Missionsaktivitäten in den GUS-Ländern (ich weiß bis heute nicht, warum es zu letzterer gedanklichen Einschränkung kam).

Solange wir unsere Aufgaben

seinem Willen entsprechend

wahrnehmen, zeichnet ER für

das, was dabei herauskommt,

verantwortlich. Deshalb

brauchen wir uns auch nicht

ängstlich zu sorgen.

in Zentralasien. Aber noch viel wichtiger ist: Die Einflüsse der Missionsschule dort haben zu einer gewaltigen Bekehrungswelle geführt. Mein Wohnort in Ostösterreich ist seit langem eine gute Homebase für die Koordination dieser Unternehmungen.

Das folgende Zitat aus dem Buch „Erziehung“ hat mich mein Leben lang begleitet: Solange wir unsere Aufgaben seinem Willen entsprechend wahrnehmen, zeichnet ER für das, was dabei herauskommt, verantwortlich. Insofern brauchen wir uns auch nicht ängstlich zu sorgen, sondern uns als „Mitarbeiter Gottes“ nur an seine Vorgaben zu halten. (Ez 144)

Ja, es scheint vordergründig ein Risiko zu sein, das ganze Leben komplett in Gottes Hände zu legen. Es könnte sein, dass menschliche Träume zerplatzen. Doch ein wesentlich größeres Risiko wäre es, dies nicht zu tun. Denn dann zeichne ich für das, was herauskommt, verantwortlich. Und verpasse dabei Gottes genialen Plan, den er für mich hat: Sein lebenslanger Außen dienstmitarbeiter auf dieser Welt sein zu dürfen.



Wäre da nicht mein Vater gewesen, der mich dringend gebeten hatte, seinen kleinen Betrieb weiterzuführen – wir wären wohl in Kanada geblieben. Aber Gottes Plan war ein anderer: So gab er Gnade und Erfolg, diesen technischen Betrieb um eine Industrieproduktion, ein Ingenieurbüro und einiges mehr zu erweitern. Aber warum und wozu? Ich wollte das alles eigentlich gar nicht. Gott arbeitete weiter an mir. Es benötigte einige grundsätzliche Lebensübergaben, weil er mich immer wieder auf weitere Bereiche hinwies, in denen ich ihm noch nicht die volle Kontrolle übergeben hatte.

Nach und nach erweiterten sich meine Möglichkeiten: Mitbegründung von ASI [1] Österreich

und LIGHT [2], Start einer Laienmissionsschule in Tadschikistan [3], Start des TGM [4], dann die Erweiterung des TGM um ein Gesundheitszentrum [5], Mitarbeit im OCI Board u. v. m. Durch die Arbeit im selbstunterhaltenden Werk [6] tat sich für mich ein neues missionarisches Universum auf, in dem ich fand, was ich suchte: Laien, die als Vollzeitmissionare in den verschiedensten Bereichen tätig waren. Übrigens war auch Paulus einer dieser selbstunterhaltenden Missionare. Die Bibel sagt uns, dass er sich nötige Mittel als Zeltmacher verdiente. (Apg 18,3)

Die Serie von Wundern, die nun folgte, würde Bücher füllen. Große persönliche und finanzielle Entscheidungen erforderten

noch größeren Glauben. Häufige und sehr spannende Missionsreisen führten mich nach Tadschikistan, Usbekistan, Kasachstan, Weißrussland und Indien. Viele weitere Länder durfte ich im Rahmen meiner Verpflichtungen bei den verschiedenen Organisationen bereisen.

Mein internationaler Freundeskreis erweiterte sich enorm. Und ich durfte endlich Gott immer besser kennenlernen und seine Führung hautnah erleben.

Gott zeigte auch Humor: Die No-Gos wurden zum großen Segen: Ohne meinen Betrieb wäre der notwendige zeitliche und finanzielle Spielraum niemals möglich gewesen. Ich liebe die Menschen und die Projektarbeit

Klaus Reinprecht

[1] Verband adventistischer Unternehmer und Missionsgruppen

[2] Lay Institute für Global Health Training (www.lightingtheworld.org)

[3] Aus diesem Projekt ging unter anderem eine Gesundheitsinstitution in Kasachstan hervor: www.thepearlhealthcenter.com

[4] Trainingszentrum für Gesundheitsmission (www.tgm-austria.at)

[5] Gesundheitszentrum Mattersdorferhof (www.countrylife.at)

[6] Selfsupporting ministries sind Missionsprojekte, die die Arbeit unserer Gemeinschaft unterstützen, aber nicht unter ihrer Kontrolle stehen. EGW hat diese Art von Arbeit sehr unterstützt und ihr viel Zeit, Unterstützung und auch Literatur gewidmet. Viele dieser Ministries sind zusammengefasst in einem Dachverband: www.outpostcenters.org

